



Jedes Opfer hat seinen Namen



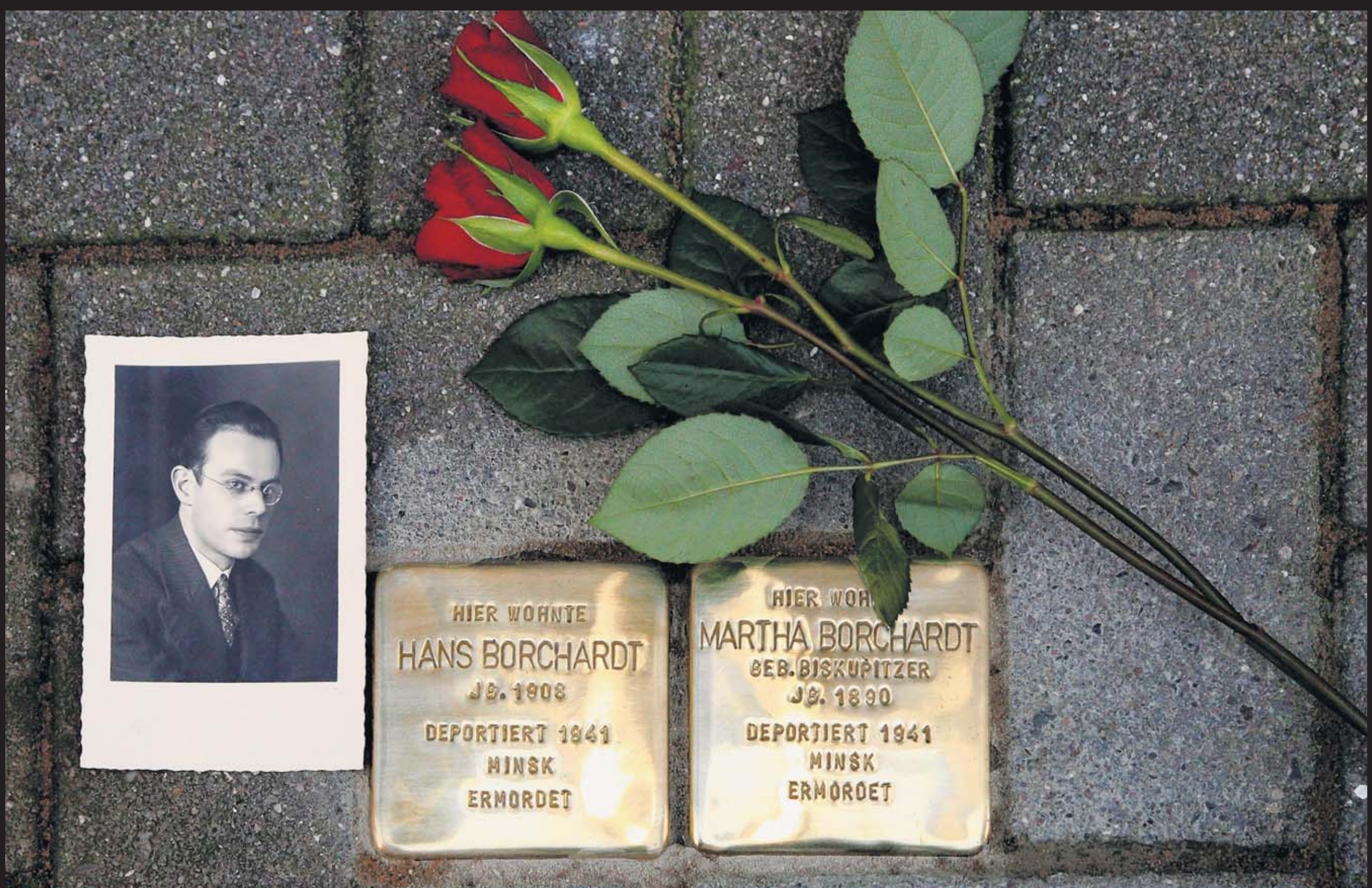
An fast jedem Arbeitstag laufe ich an der kleinen Messingplatte vorbei, manchmal halte ich inne, schaue zu Boden – und dann scheint die Zeit einen Moment lang stillzustehen. WILHELM PRULL – Jg. 1910. GEDEMÜTIGT/ ENTRECHTET/ WÄHREND VERHÖR/ IM STADTHAUS/ SPRUNG AUS DEM FENSTER/ TOT 8.3.1943. Die zehn mal zehn Zentimeter große Platte, die der Kölner Künstler Gunter Demnig gestaltet hat, liegt vor dem Eingang des Gebäudes.

der NS-Zeit die Kriminalliste und die Gestapo ihre Dienststräume hatten. Der Verkäufer Wilhelm Prull war am 6. März 1943 verhaftet und zwei Tage später ins Stadthaus zum Verhör gebracht worden. Prull war kein Widerstandskämpfer. Was ihm die Nazis vorwarfen, war kein Verbrechen, noch nicht einmal ein Aufgehören. Bezeichnet wurde er eines Vergehens nach § 175: Prull war homosexuell. Ich wage mir nicht vor-

zustellen, was ihm die Gestapo-Männer an diesem 8. März 1943 angetan haben. Seine Verzweiflung war schließlich so groß, dass er keinen anderen Ausweg mehr sah als den Sprung aus dem Fenster. Man brachte ihn ins Hafengefangnis, wo er noch am selben Tag starb.

Auf Hamburgs Straßen erinnern mehr als 2500 dieser Stolpersteine an NS-Opfer. Jeder Einzelne erzählt von einem Menschen, der in dieser Stadt gelebt hat, der hier Familie, Freunde, Nachbarn hatte und dem eines Tages alles genommen wurde.

Jeder Stein nennt einen Namen und macht so das Schicksal eines Menschen vorstellbar. Es sind Juden, politisch Verfolgte, Homosexuelle und andere Opfer. Die Nazis wollten ihre Namen auslöschen. Wenn wir sie lesen, kehren sie zu uns zurück – nicht nur an diesem 27. Januar 2009, an dem sich die Befreiung von Auschwitz zum 64. Mal jährt. (Matthias Gretschel)



Hans (Foto) und Martha Borchardt wohnten am Durchschnitt 1 in Rotherbaum. Die Angaben beschränken sich auf Namen und wenige Daten. Aber sie berühren uns, denn sie machen die Spuren der Opfer mitten in unserem Alltag sichtbar.



Jeder Stein braucht seinen Paten

Mit bisher etwa 2500 verlegten Messingplatten ist Gunter Demnigs Stolperstein-Projekt das größte dezentrale Denkmal der Hansestadt Hamburg. Die Landeszentrale für Politische Bildung, das Institut für die Geschichte der deutschen Juden sowie zahlreiche engagierte Hamburger unterstützen das Projekt, dessen Ziel es ist, die Spuren möglichst vieler Hamburger Opfer der NS-Zeit sichtbar zu machen und die Erinnerung an sie damit wachzuhalten. Die Herstellung der Messingplatte sowie deren Verlegung durch den Kölner Künstler Gunter Demnig wird durch Spenden finanziert. Wer die Aktion unterstützen möchte, kann eine Patenschaft für einen oder mehrere Steine übernehmen. Eine solche Patenschaft, für die eine Spendenbescheinigung ausgestellt werden kann, erfordert eine einmalige Spende in Höhe von 95 Euro. Es ist aber auch möglich, das Projekt insgesamt zu unterstützen. (M.G.)

Info im Internet unter: www.stolpersteine-hamburg.de oder bei Koordinator Peter Hess, Tel. 040 410 51 82, E-Mail: stolpersteine.hamburg@yahoo.de

Der Künstler Gunter Demnig hatte die Idee

1947 in Ost-Berlin geboren, zog Gunter Demnig (Foto) noch als Kind in den Westteil der Stadt, wo er an der Hochschule für Bildende Künste studierte. Nachdem er das Studium in Kassel fortgesetzt hatte, begann er seine künstlerische Laufbahn mit der Realisierung von Rauminstallationen und Performances. 1985 zog er nach Köln, wo er 1994 – zunächst noch ohne Genehmigung – die ersten Stolpersteine verlegte, die vor den letzten Wohnstätten an die verfolgten und deportierten Juden, Sinti und Roma, Sozialdemokraten, Kommunisten, Homosexuellen und Euthanasieopfer erinnern.

Inzwischen gibt es fast 17 000 dieser Gedenktafeln in 300 Orten in Deutschland, aber auch in Österreich, Ungarn und den Niederlanden. „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, heißt das Credo des Kölner Künstlers, der inzwischen weltweit bekannt geworden ist. (M.G.)

